



In einer kleinen Lichtung erzählt Manuel die Geschichte dieses Waldes.

Säge, Schreinerei und Holz fürs Parkett

Ein Handwerkszentrum für Holzbau

Manuel ist Land- und Forstwirt von Longo mäi in Treyнас. Er führt gerne Gäste durch den geheimnisvollen vielfältigen Wald. Zusammen mit ihm ziehen wir los. Vom kleinen



Der Wald gibt uns viel mehr als nur Holz...

Weiler der Kooperative führt ein Weg in einem langen Bogen entlang von Trockenwiesen und Weiden hinab in den Wald. Wir überqueren eine kleine Furt und tauchen ein in eine andere, frischere, Atmosphäre. Das Licht hat sich verändert, Millionen von Blättern spielen mit der Sonne, dieser Geruch von Waldboden, Holz und Moos... Es wird still und auf einmal nehmen wir das Geräusch unserer Schritte und unseren Atem wahr. In einer kleinen Lichtung machen wir halt und Manuel erzählt uns vom Leben und vom ursprünglichen Reichtum dieses Waldes.

Die Landschaft ist vulkanischen Ursprungs und sehr fruchtbar. Im Wald spüren wir diese Intensität, eine grosse Vielfalt von Pflanzen. Vom Ginster, der verlassenes Weideland für die Entstehung neuen Waldes vorbereitet bis hin zum Laubwald mit Buchen, Ahorn, Vogelkirschen, Kastanien und Eichen. Es gibt auch einigen Mischwald mit Laubbäumen, Föhren und Weiss-tannen, aber leider auch die schnell wachsenden Pflanzungen von Douglastannen. Diese sind inzwischen alle 50 bis 70 Jahre alt. Viele wegziehende Bauern bepflanzen dank Fördergeldern damit ihr Land, um noch einen kleinen Ertrag zu haben. Allen diesen Flächen droht der Kahlschlag.



Unser Wald «La Grangette» oberhalb des Dorfes Chanéac. Wir wollen durch die Holzverarbeitung einen guten Ertrag erzielen, nicht mit dem Fällen möglichst vieler Bäume.

Gerettete Wälder

Vor zehn Jahren konnten wir zusammen mit unserem Freundeskreis den Wald «La Grangette» retten, welcher das Tal bedeckt, das vom Weiler Treynas zum Dorf Chanéac hinabführt. Schritt für Schritt verwandeln wir diesen Wald nun wieder in einen Mischwald. Dies verlangt viel Zeit und Geduld. Wird der Wald zu schnell ausgelichtet, könnte man ihn Unwetter und Parasiten aussetzen. In den ersten geschaffenen Lichtungen sieht man viele Schösslinge von Laubwald. Die Samen haben ganz alleine ihren Weg gefunden, vielleicht haben auch die Vögel auf ihre Weise etwas nachgeholfen. Heute möchten wir durch den Kauf des benachbarten Waldes «Beauvallon» diese Waldlandschaft ergänzen.

Die Kooperative Treynas besteht nun seit 45 Jahren. In diesen Jahren haben wir ein eigenes Konzept für die Waldbewirtschaftung entwickelt. Holen wir etwas aus... Der Wald hat in Europa viel gelitten. Er wurde für den Bau der Handelsflotten geplündert, zu Beginn der



In der Waldarbeit ist es wichtig, zu einem gemeinsamen Rhythmus zu finden.

industriellen Revolution kahlgeschlagen und danach meist als Monokultur wieder aufgeforstet. Heute riskiert der Wald in vielen Ländern erneut geplündert zu werden, als Lieferant von «Grüner Energie»! Marktlogik und Profitdenken haben jedoch im Wald nichts zu suchen. Im Gegenteil: Er ist er ist ein Ort des Gebens und Nehmens und er hat so etwas wie ein Eigenleben. Er ist die Lunge unseres Planeten, auf die wir nicht verzichten können und neutralisiert ganz nebenbei einen Teil unserer Umweltverschmutzung. Er hat die Kraft zur Regeneration und hilft auch uns Menschen, wieder zu Kräften zu kommen. Jeder Wald gehörte eigentlich geschützt. Der Wald

könnte eigentlich auf die Bewirtschaftung durch uns Menschen verzichten. Während Jahrhunderten lebten die Menschen mit ihm in Symbiose und wenn sie ihm etwas entnahmen, so geschah dies mit grossem Respekt.

Waldbau ist mehr als nur Nehmen

Die alte Idee des gegenseitigen Gebens und Nehmens ist der Kern unserer Philosophie der Waldwirtschaft. Wenn wir einen Baum fällen, so soll dies für ihn auch eine Unterstützung sein, nicht nur eine Ausbeutung. Wir entnehmen dem Wald immer etwas weniger als das, was natürlich nachwächst. Wir sind der Ansicht, dass der Wald rein wirtschaftlich gesehen wenig Ertrag abwirft. Sein Wert liegt in einer anderen Dimension. In diesem Sinn wollen auch wir

darauf achten, dass jeder Baum, der dem Wald entnommen wird, vollständig, ohne etwas zu verschwenden, veredelt wird. Von der Sägerei bis zum Dachstuhl, über die Schreinerei bis hin zur Parkettproduktion möchten wir alles an Ort und Stelle verarbeiten. So möchten wir dank dem geschaffenen Mehrwert eine Wirtschaftsform entwickeln, die respektvoll mit unseren Ressourcen umgeht.



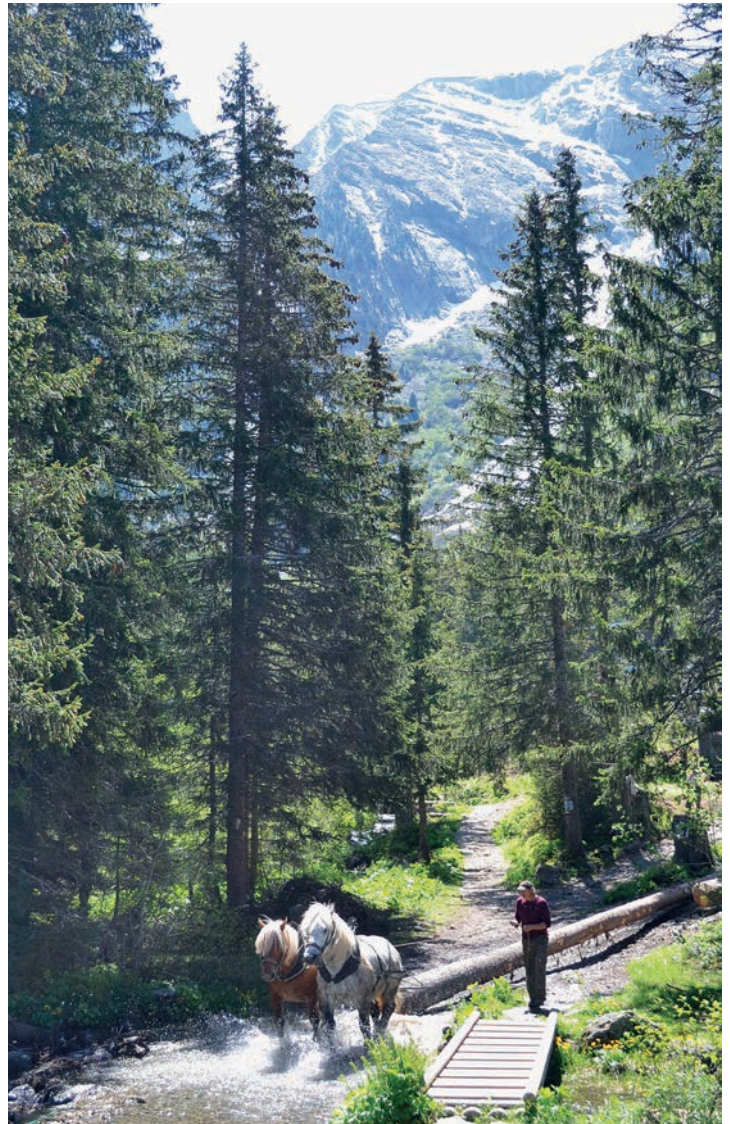
Welche Bäume gefällt werden dürfen, teilt uns der Wald mit. Manuel gibt dieses Wissen weiter.

Der Wald im Klimawandel

Bestimmt haben Sie von der Studie der ETH gelesen, wonach der Klimawandel durch Aufforstung neutralisiert werden könnte. Wenn wir die Anzahl der Bäume weltweit um ein Drittel erhöhen würden, dies wären 140 Bäume pro Erdenbewohner, könnten 25% des CO₂-Gehalts der Atmosphäre gespeichert werden. Leider geht die Entwicklung in die andere Richtung. Allein letztes Jahr verloren wir eine Fläche von 3,6 Millionen Hektar an Tropenwald. Zusätzlich wurden in Australien 10,3 Millionen Hektar Wald durch Feuer vernichtet, eine Fläche, die zweimal so gross ist wie die Schweiz. Jede Initiative für Baumpflanzungen ist wünschenswert, unter der Bedingung, dass wir die bereits bestehenden Wälder bewahren, weil alte Wälder eine viel grössere Menge an Kohlenstoff speichern als junge Pflanzungen.

Die französische Regierung schlägt jedoch vor, zur Rettung des Klimas, alte Wälder kahlzuschlagen und neue zu pflanzen. Ein Forschungsbericht von engagierten Förstern und Forstingenieuren geht zum Glück in die andere Richtung. Dieser schlägt gar vor, 25% des Waldes sich selbst zu überlassen, auf Kahlschlag zu verzichten und generell die Holzernte später durchzuführen, ausserdem soll vermehrt auf die Biodiversität geachtet werden. Mischwälder widerstehen auch den immer häufiger auftretenden Orkanen viel besser. Dies mussten wir in unserer Kooperative in Kärnten erleben, wo letztes und vorletztes Jahr fast der gesamte Tannenwald durch zwei heftige Stürme vernichtet wurde.

In der Schweiz werden viele dieser Vorschläge bereits umgesetzt. Die nachhaltige Forstpolitik hat hier eine gute Tradition und hat in vielen Bereichen Vorbildcharakter. Auf der anderen Seite befinden sich bei uns aber Holz-Firmen wie «Swiss Krono», welche international tätig sind und sich am illegalen Raubbau an den Wäldern Rumäniens und der Ukraine, unter ihnen befinden sich die letzten Urwälder Europas, bereichern.



Der Holztransport mit 2 PS schont nicht nur den Waldboden, sondern auch die Nerven.

Vom Schaf bis zum Pullover, vom Baum bis ins Zimmer

In Longo mai befinden wir uns im Aufbruch in eine neue Phase. Die erste Pioniergeneration hatte mit viel Hingabe eine neue Realität erschaffen, fast ein bisschen aus dem

Boden gestampft. Unsere Motivation war die Ablehnung einer Konsumgesellschaft, welche vorgab, man könne sich durch den Erwerb von Waren und Leistungen das Glück kaufen. Wir spürten damals intuitiv, dass diese Konsumgesellschaft auf die Länge nicht funktionieren kann. Wir wollten Räume schaffen, in denen wir anders leben und arbeiten können. Dies war nicht immer «einfach» und unsere Alternative war alles andere als perfekt. In diesen Räumen konnte sich aber eine neue Idee entwickeln. Ausgehend von der täglichen Arbeit im Garten, in der Landwirtschaft, auf der Alp, in der Spinnerei oder im Wald entstand die Idee unserer Verarbeitungsketten: Ein anderes ökonomisches Denken,



Bis jetzt waren die Sägerinnen und Säger bei ihrer Arbeit Wind und Wetter ausgesetzt. Mit dem Betriebsgebäude wollen wir auch bessere Arbeitsbedingungen schaffen.

ausgehend vom Rohprodukt bis hin zur Endverarbeitung. Erste Schritte konnten wir mit der Spinnerei machen. Später folgten die Konserverie, sowie die Mühle und die eigene Backstube.

Heute leben mehrere Generationen in Longo maï. Gemeinsam möchten wir diesen Weg weitergehen, mit Projekten und Aktivitäten, die eine solide wirtschaftliche Grundlage bieten, die Umwelt schonen und uns ermöglichen, Jugendliche aufzunehmen und auszubilden.

Ein Netzwerk für alternativen Waldbau

Bei der Entwicklung der Idee unserer Verarbeitungsketten standen uns Forstfachleute aus der Schweiz zur Seite, mit denen wir noch heute befreundet sind. Die Schweiz hat eine vorbildliche Forstpolitik, von der viele in Frankreich nur träumen. Diese begünstigte eine Vielzahl von verarbeitenden Betrieben in unseren Berg- und Randregionen. In Frankreich bleibt der Kahlschlag für den anonymen Markt das dominante Wirtschaftsmodell. Um diesem Raubbau etwas entgegenzusetzen und neue Wege zu entwickeln, beteiligte sich Longo maï an der Gründung eines Netzwerks für alternativen Waldbau (Réseau pour les Alternatives Forestières). Dieses Netzwerk hat drei wichtige Pfeiler: Ausbildung junger Menschen, Schutz und Verteidigung bedrohter Wälder und Sensibilisierung der Bevölkerung. Das Umdenken hat begonnen!

Weiterverarbeiten statt Ausbeuten

Der Wald ist ein funktionierendes komplexes System, das sich in Jahrtausenden entwickelt hat. Mit unserer Waldarbeit möchten wir nicht in dieses Ökosystem eingreifen. Wir wollen ihm nicht zu viel Holz entnehmen.



Die Arbeit am Dachstuhl erfordert Kraft, Zusammenspiel und künstlerisches Geschick.



Zimmerleute brauchen nicht nur Pläne, sondern auch viel Erfahrung und ein gutes Augenmass.

Der Mehrwert soll durch die Verarbeitung seines Rohstoffs geschaffen werden. Dies bedeutet, dass wir alle Arbeitsschritte, vom Wald bis zum veredelten Endprodukt gut beherrschen müssen. Wir organisieren regelmäßige Ausbildungskurse entlang des ganzen Ablaufs: Das Kennenlernen des Waldes und seines Ökosystems, das Fällen der Bäume, das Arbeiten mit Pferden, die Arbeit an der Säge, Lagerung und Trocknen des Holzes, die Kunst des Schreinerns und der Zimmererei.

Diese Ausbildung findet, mit einem Schwerpunkt in Treynas statt, wo auch die Arbeit mit Pferden gelernt werden kann. Wir organisieren aber auch Kurse in der Kooperative Montois im Schweizer Jura, in Limans in Frankreich und auf dem Hof Stopar in Österreich. Unsere Ausbildung macht keinen Unterschied zwischen den Geschlechtern, in dieser Branche ist das eher eine Seltenheit.

Ein Handwerkszentrum für Holzbau

Einige unter uns haben eine Schreinerlehre absolviert, andere sind inzwischen erfahrene Zimmerleute. Seit vielen Jahren arbeiten wir mit einer mobilen Sägerei, welche fast das ganze Jahr in Betrieb ist. Bis jetzt waren Sägerinnen und Säger bei der Arbeit unter freiem Himmel den Launen des Wetters ausgesetzt, nicht gerade die angenehmsten Arbeitsbedingungen. Dies hat unseren Entschluss bestärkt, ein Handwerkszentrum für Holzbau aufzubauen. Hier soll alles, von Sägerei, der Schreinerei bis zur Holzverarbeitung für Parkett und Inneneinrichtungen untergebracht werden. Mit der weitläufigen natürlichen Terrasse, zwischen dem Wald und dem Weiler Treynas, auf der bis jetzt das geschlagene Holz gelagert worden war, war der ideale Bauplatz gefunden. Das Betriebsgebäude wird vollständig aus Holz gebaut werden.

Mit einer Länge von 40m und einer Breite von 20m wird das Gebäude eine wahre Herausforderung für unsere Zimmerleute. Das Projekt wird von einem

Architekten aus unserem Freundeskreis begleitet, der Erfahrung im Holzbau hat. In einem ungeheizten Teil soll die Sägerei untergebracht werden, was etwa die Hälfte der 800m² in Beschlag werden wird. Die andere Hälfte ist heizbar. Hier werden die Schreinerei und die Parkettwerkstatt eingerichtet. Wichtigste Tätigkeiten sind hier das Zuschneiden der Bretter, das Hobeln, und das Fräsen von Nut und Feder oder auch anderer Profile. Die Schreinerei soll vor allem für Ausbildungszwecke, und das Entwickeln von Einzelstücken genutzt werden. Kernstück des Projektes wird die «Parquetterie» sein. Es ist vorgesehen, Parkettboden, sowie Wand und Deckenverkleidung aus verschiedenem Naturholz in drei Qualitätsstufen herzustellen. Aus der Zimmerarbeit und aus dem grossen Freundeskreis des Netzwerks für alternativen Holzbau haben wir bereits zahlreiche Nachfragen aus ganz Frankreich für dieses Produkt bekommen.



Ist die Arbeit gut durchdacht, so läuft sie locker von der Hand

Eine Herausforderung

Der Aufbau einer kleinen Holzverarbeitungsfabrik für Naturholz, welche auch als Ausbildungsbetrieb dient, kostet eigentlich ein kleines Vermögen. Wir können dieses Projekt mit vergleichsweise wenig Mitteln realisieren, weil wir einerseits selber bauen, uns bei der Arbeit auf

die Erfahrung von vielen Jahren abstützen können und Fachleute kennen, die uns beraten. Zusätzlich schauen wir darauf, dass wir dort, wo es möglich ist, Occasions-

Handwerkszentrum für Holzbau

Budget in Schweizer Franken:

Gebäude: Terrassierungen, Fundament, Dach, Isolation, Strom, Sanitäranlagen	230 000.–
Holzverarbeitungsmaschinen	45 000.–
Staub- und Sägemehl absaugen, Silo und Heizkessel	20 000.–
Transport- und Hebeeinrichtungen (innen)	20 000.–
Transport (aussen)	25 000.–
Weiteres Einrichtungs- und Lagermaterial	15 000.–
Total Produktionsbetrieb	355 000.–
Letzte Tranche für die Rettung des Waldes «Beauvallon»	65 000.–

Total Investitionen

420 000.–

maschinen anschaffen. Es bleibt aber immer noch eine beachtliche Summe zu finanzieren, die unsere eigenen Kräfte übersteigt und die wir nicht aus unserem laufenden Budget sicherstellen können.



Die Dachstühle, welche wir in unserer Kooperative vorfabrizieren, werden jeweils von Zimmerei-Equipen von Longo maï vor Ort installiert. Das Einrichten vor Ort ist eine Option, die wir auch für die Parkettböden und weitere Holzverkleidungen anbieten können. Zusätzlich haben wir vorgesehen, in allen Longo maï-Kooperativen Depots für diese Produkte einzurichten. Die Nachfrage nach Einrichtungen aus einheimischem Holz, das unter korrekten Bedingungen produziert wird, ist am Steigen. Der geschaffene Mehrwert ist interessant und ermöglicht nicht nur einen finanziellen Beitrag an die Kooperativen, sondern auch den Ausbau weiterer Projekte unserer Verarbeitungsketten.



Das Material für den nächsten Dachstuhl. Mit dem neuen Holzverarbeitungsbetrieb wollen wir auch für den Innenausbau produzieren.



Die Pferde begleiten uns Menschen schon seit vielen Jahrhunderten. Das Wissen, wie man mit ihnen umgeht, darf nicht verloren gehen.

Warum ich Longo mai unterstütze



«Mein Mann Dimitri und ich haben Longo mai immer gemeinsam unterstützt. Ich schätze dieses kreative Werk, weil es vielen jungen Menschen einen sinnvollen Weg aufzeigt und vernachlässigte ländliche Gebiete neu belebt.»

Gunda Dimitri

Machen Sie mit!

- Um unsere Projekte der Holzverarbeitung zu realisieren
- Für den Empfang und die Ausbildung von Jugendlichen in unseren Kooperativen
- Um weitere Verarbeitungsketten zu realisieren, vom Schaf zum Pullover, die Verarbeitung von Biogemüse, oder Projekte für solidarischen Tourismus
- Um eine sichere Grundlage für den anderen Weg von Longo mai zu schaffen

Pro Longo mai
St. Johans-Vorstadt 13
4001 Basel
Tel.: 061 262 01 11

info@prolongomai.ch
www.prolongomai.ch

PC: Pro Longo mai, Basel, 40-17-9
IBAN: CH61 0900 0000 4000 0017 9

So können Sie unsere Arbeit unterstützen:

Mit einer Spende in frei gewählter Höhe für den Aufbau des Handwerkszentrums für Holzbau. Viele kleine Schritte führen auch zum Ziel.

Mit der Zeichnung eines «Beteiligungsscheins» am Handwerkszentrum für Holzbau über 100.– 420.– oder 1000.– Franken.

Mit einem regelmässigen Beitrag von zum Beispiel 50.– Franken pro Monat für den Empfang und die Ausbildung von Jugendlichen, die in unsere Kooperativen kommen.

Mit einer Erbschaft oder einem Legat zu Gunsten der gemeinnützigen «Stiftung Longo mai» können Sie der jungen Generation helfen, langfristige Projekte zu verwirklichen und eine solide Grundlage für die Zukunft zu schaffen. So kann Longo mai bedrohte Wälder retten, Land vor der Spekulation bewahren oder verlassene Höfe erwerben, um neue Kooperativen aufzubauen.

Wenn Sie die Möglichkeit haben: Beteiligen Sie sich als «Alternativer Investor» an Projekten von Longo mai. Wenn Sie einen grösseren Betrag in ein produktives Projekt der solidarischen Wirtschaft von Longo mai investieren möchten, nehmen Sie Kontakt mit uns auf. Wir werden das Projekt gemeinsam diskutieren und aussuchen. Das Geld bleibt im Projekt und ermöglicht dessen Entwicklung. Dies ermöglicht, eine andere Form der Wirtschaft zu entwickeln, welche die Umwelt schont und nicht auf Ausbeutung basiert.



Es geht wieder nach Hause. Die Arbeit im Wald folgt dem Rhythmus des Tages und der Natur.